

Leben und leben lassen

Gaara bekommt Nachwuchs. Ob das wirklich gut geht? [die Fortsetzung zu "What is Love?"]

Von shimary

Kapitel 7: Im dichten Nebel

In der sonst so nächtlichen Idylle Konohas machte sich so nach und nach ein unangenehmer Geruch breit. Es war der Geruch von Blut, von dem man allerdings noch nicht so genau sagen konnte, von woher er kam.

Zora sprang unaufhaltsam von Dach zu Dach. Sie spürte die einzelnen Energiequellen, die sich allmählich aufteilten und langsam aus ihrer Reichweite verschwanden. Sie musste sich stark konzentrieren, dass sie ihre Präsenz nicht komplett verlor.

Eines der Energien nahm sie jedoch noch ganz deutlich wahr, bis sie urplötzlich verschwand und das schwarzhaarige Mädchen vorerst auf dem Dach stehen blieb, auf welchem sie sich befand. Vorsichtig blickte sie sich um, lauschte auf mögliche Geräusche und hoffte nur, dass jetzt nicht gerade das Haus, auf welchem sie sich befand, zum Einstürzen kommen würde. Es wurde für sie bereits sehr knapp, bei ihrer letzten Solotour durch Konoha.

Es passierte jedoch nichts. Die Stille war ihr extrem unheimlich und auch spürte sie rein gar nichts mehr, was sie noch mehr beunruhigte. Plötzlich lief ihr ein eiskalter Schauer über den Rücken, als einer der Feinde hinter ihr stand, ohne dass sie überhaupt etwas davon mitbekam. Er trug einen Schirm mit einer langen Spitze bei sich, mit welchem er ausholte und selbigen in Zoras Rücken rammte. Zora schluckte einmal kurz, bevor die totbringende Waffe in ihren Körper drang und sich selbiger daraufhin in Wasser auflöste.

Der Feind wich einen Schritt zurück, als das Wasser um seinen Schirm herum zu Boden platschte und er ein analysierendes „Mizu Bunshin...“ von sich gab. Die junge Kunoichi hatte ihn glücklicherweise noch rechtzeitig genug bemerkt, sodass es ihr möglich war einen Wasserklon entstehen zu lassen, welcher ihre Position einnahm. Sie selbst hatte erstmal einen gehörigen Sicherheitsabstand zu ihrem Gegenüber eingenommen und blickte auf die verummte Gestalt, welche einen dunklen langen Umhang trug sowie einen Strohhut und seinen besagten Schirm, den er als Waffe bei sich hatte.

„So wie es aussieht, bist du gar nicht von hier“, sprach er.

„Und wenn schon“, gab Zora gleichgültig von sich. „Was spielt das überhaupt für eine Rolle?“

„Stimmt, du hast Recht. Es spielt tatsächlich keine Rolle, weil ich dich so oder so zu Strecke bringen werde“, grinste er.

„Da wär ich mir nicht so sicher“, entgegnete die Schwarzhaarige und begab sich in Abwehrposition und behielt ihren Blick auf ihren Feind, welcher sich auch in einer gewissen Kampfhaltung positionierte.

„Fein, dann lass uns das Spiel mal beginnen“, sagte er grinsend, spannte seinen Schirm vor sich auf und drehte ihn immer schneller und schneller um seine eigene Achse. Unzählige Nadeln zischten nun auf die Schwarzhaarige zu, woraufhin diese augenblicklich in die Luft sprang und rasch die Fingerzeichen für das „Kiri Gakure no Jutsu“ formte. Dichter Nebel kam nun auf, welches die Sicht in der dunklen Nacht noch mehr versperrte.

Vorsichtig kam sie wieder auf dem flachen Dach wieder auf, doch auch für sie war es nun schwierig ihren Feind ausfindig zu machen, denn irgendwie schaffte sie es nicht, seine Präsenz zu spüren, wie es sonst immer der Fall war.

„Was ist das nur für einer?“, fragte sie sich in Gedanken. „Kann er etwa sein Chakra so unterdrücken, dass selbst ich es nicht spüren kann?“

Angespanntheit machte sich in ihr breit, doch sie versuchte die Situation noch einigermaßen unter Kontrolle zu halten und verließ sich vorerst mal nur auf ihr Gehör.

Sie nahm nur äußerst leise Schritte wahr, die sich ihr langsam näherten, so glaubte sie zumindest. Vorsichtig zog sie ein Kunai, schloss ihre Augen und konzentrierte sich auf die Geräusche um sie herum. Es würde ziemlich schwer für sie werden, wenn sie sein Chakra nicht mal wahrnehmen könnte. Für einen Moment herrschte wieder Stille und sie wartete voll konzentriert auf eine mögliche Reaktion. Plötzlich nahm sie das Zischen einer Waffe wahr, vermutlich der Schirm des jungen Mannes, der nun auf sie zuflog. Sie machte sich schon für ein Ausweichmanöver bereit, doch hörte sie, wie der Schirm plötzlich in der Luft stehen blieb und sich aufspannte. Wieder surrten unzählige Nadeln auf die Schwarzhaarige zu, welche sie mit ihrem Kunai versuchte abzuwehren.

Für's Erste gelang ihr das auch nicht schlecht, allerdings bemerkte sie nicht, wie sich ihr Feind hinter sie geschlichen hatte und sie nun von hinten mit seinem Kunai in den Rücken traf. Zora riss die Augen auf und trat automatisch einen Schritt nach vorne. Sie schmeckte, wie sich langsam etwas Blut in ihren Gaumen breit machte und den Weg durch den Mund nach draußen suchte.

Sie war so überrascht, denn sie konnte irgendwie nicht verstehen, wie dieser Mensch es schaffte, trotz der Dunkelheit und des Nebels sie trotzdem ausfindig so ausfindig zu machen und sie zu attackieren, als wäre es taghell. Sie konnte auch einfach seinem Angriff nicht ausweichen, durch die vielen Nadeln, die es abzuwehren galt und der Tatsache, dass sie seine Präsenz einfach nicht spüren konnte.

Sie fasste sich kurz mit schmerzverzerrtem Gesicht an die Seite, machte dann ein paar Fingerzeichen und ließ fünf Wasserkclone um sich und ihren Feind herum erscheinen.

„Ich muss versuchen ihn mit den Mizu Bunshins festzuhalten“, sprach sie in Gedanken zu sich selbst. „Dann kann ich es vielleicht mit Sen Yume no Jutsu schaffen.“

Den Umstellten ließen ihre Ebenbilder aus Wasser jedoch kalt, zog nun langsam sein Kunai wieder aus ihr heraus und grinste bloß voller Hohn: „Sag mal Schätzchen, du weißt wohl nicht, mit wem du es hier zu tun hast. Glaubst du etwa, du bist die Einzige, die Ahnung von den gewohnten Kiri Gakure Jutsus hat?“

„Nein“, sprach sie nun kalt. „Aber ich glaube, du hast noch nie etwas von dem Yumeki-Bluterbe gehört.“

Mit diesen Worten stürzten sich ihre Mizu Bunshins auf den Angegriffenen, welcher sich jedoch nicht vom Fleck rührte und sich einfach mal von selbigen festhalten ließ.

„So, und jetzt?“, grinste der Gefangene die schwarzhaarige Kunoichi an, welche ihm nun ein paar Schritte näher trat und direkt vor ihm stehen blieb. Sie wollte ihm gerade in die Augen schauen, doch erstarrte sie in dem Moment.

„Das...kann doch nicht...“, kam es geschockt aus ihr hervor. Sie nahm seinen Strohhut ab, um sich zu vergewissern, doch sie hatte schon richtig gesehen. Dieser Mann besaß keine Augen mehr, woraufhin die Schwarzhaarige erstmal schlucken musste. Damit hatte sie nun absolut nicht gerechnet. Nun wunderte es sie auch nicht mehr, dass es ihm gelang, sie trotz des Nebels ausfindig zu machen.

Entsetzt starrte sie an sie an die Stellen, an welchen sich seine Augen befinden sollten, welche jedoch nur halb geöffnete, leere Augenhöhlen vorwiesen. Hinzu kam, dass er auf gleicher Höhe eine quer durchgezogenen Narbe trug.

„Was...ist mit deinen Augen?“, fragte Zora leise mit etwas zittriger Stimme.

„Die? Die hab ich vor Jahren im Kampf verloren, als mir so ein Bastard die Augen austach“, erklärte der braunhaarige junge Mann. „Aber eigentlich brauche ich sie auch nicht, um dich zu sehen.“

Zora war noch immer geschockt. Wie sollte sie es auch gegen so jemanden im Nebel schaffen? Jemand, der wahrscheinlich seit Jahren sein Gehör intensivst trainiert hatte und es auch noch schaffte, sein Chakra zu unterdrücken, sodass selbst sie Probleme bekam ihn zu orten.

„Was ist denn nun? Wolltest du mir nicht etwas von deinem Yumeki-Bluterbe zeigen?“, grinste er nun spöttisch.

Zora schluckte erneut.

„Das kanns doch nicht geben“, dachte sie. „Dass ich ausgerechnet auf so einen treffen muss, verdammt!“

Ihre Wasserkclone hielten ihn immer noch fest und machten ihn bewegungsunfähig, jedoch machte sich die Wunde der Schwarzhaarigen langsam wieder bemerkbar. Sie zuckte leicht, als sie den stechenden Schmerz in ihrer Seite spürte. Zwar hatte er sie in den Rücken hineingestochen, doch wer wusste, was er tatsächlich getroffen hatte. Auch konnte sie nicht mal so genau sagen, wie tief die Wunde war, denn der Schmerz breitete sich so nach und nach in ihrem ganzen Oberkörper aus.

Nicht nur das: Sie spürte auf einmal wieder diese Übelkeit, die sie des Öfteren in letzter Zeit hatte. Ein leichter Schwindel überkam sie und sie hatte ziemliche Probleme, sich überhaupt noch auf ihren Gegenüber zu konzentrieren. Doch das sollte ihr in dem Moment zum Verhängnis werden, als unzählige Nadeln von hinten in sie

einstachen. Dem Braunhaarigen war es irgendwie gelungen, seinen Schirm mittels Chakraübertragung zu bewegen und erneute Nadeln auf sie einprasseln zu lassen, woraufhin die Betroffene geschwächt zu Boden fiel.

Ihr gesamter Rücken war übersät mit Nadeln und Blut rann aus ihrem Mund. Ihre Mizu Bunshins lösten sich in Wasser auf und der junge Mann hatte seine Bewegungsfreiheit wieder, woraufhin er sein Opfer nur triumphierend angrinste.

„Was, wars das schon?“, meinte er gespielt schmollend.

Unter Schmerzen versuchte sich Zora noch einmal mit den Armen aufzustützen, doch diese fühlten sich im Moment an wie Wackelpudding und ihr Körper war schwer wie Blei, sodass sie wieder gezwungen war ihren Körper unsanft auf dem Boden aufkommen zu lassen.

„Verdammt“, zischte sie leise verzweifelt vor sich hin und musste einmal kräftig Husten, woraufhin weiteres Blut seinen Weg aus ihrem Mund heraus fand.

„Du bist irgendwie langweilig“, sprach der Braunhaarige weiter, woraufhin er seinen Schirm wieder in seine Hand gleiten ließ und langsam damit ausholte, um ihr mit der Spitze des Schirmes den Todesstoß zu geben.

„Sayonara, Kleine, war trotzdem nett mit dir“, grinste er noch, bevor er mit seinem Schirm zustechen wollte.

Doch wurde dieser Versuch vereitelt, als der Braunhaarige plötzlich einen starken Ruck an seiner Waffe bemerkte, welcher ihn selbige aus der Hand riss.

„Was zum?“, zischte er und er vernahm nun das Rieseln von Sand sowie leise Schritte, die sich langsam auf ihn zubewegten. Er stellte sich sogleich in Abwehrhaltung, zog einige Nadeln und ließ sie auf seinen Gegner zufliegen, welcher selbige gekonnt wie immer mit seinem Sand aufhielt.

„Damit kommst du bei mir nicht weit“, sprach der Kazekage unbeeindruckt, der nun weiteren Sand zu seinem Gegenüber schickte. Dieser versuchte so gut es ging auszuweichen, lauschte immer wieder dem Sand, der sich ihm näherte.

„Er benutzt Sand“, sagte er in Gedanken zu sich selber. „Dann muss er der Kazekage aus Suna sein. Sein Chakra ist auch ziemlich immens hoch. Das könnte jetzt etwas gefährlich werden.“

Er entschied sich besser erstmal zu fliehen. Einem so starken Gegner wollte er alleine lieber nicht gegenüber stehen. Er zog weitere Nadeln, um den Rothaarigen vielleicht so ablenken zu können, um selber die Flucht ergreifen zu können. Doch das bewirkte nicht viel, da Gaara ein Meister in der Offensive und zeitgleichen Defensive war. Auch wenn er durch den Verlust Shukakus seine automatische Defensive nicht mehr besaß, so hatte er trainiert, dass er es auch ohne dem Einschwänzigen schaffte, seine Abwehr aufrecht zu erhalten.

„Mist“, zischte der Braunhaarige und wich weiteren Angriffen des Kazekages aus, welcher immer wieder versuchte, mit seinen Sandpeitschen seinen Gegner zu treffen. Von allen Seiten kam der Sand, jedoch gelang es ihm eine Lücke zu finden, durch die er zu fliehen versuchte. Er setzte zum Sprung aufs nächste Dach an, doch als er sich in der Luft befand, erschrak er, als er das Klappern eines hölzernen Gestells wahrnahm.

Das hölzerne Gestell stellte sich letztendlich als Kuroari, Kankurous zweite Puppe heraus, in die der Rain-Nin blindlings hineinsprang und diese sich augenblicklich schloss, als er sich darinnen befand.

Kankurou befand sich derweil am anderen Ende des Daches, von wo aus er Kuroari lenkte und einmal mit seinen Chakrafäden zog, woraufhin der Braunhaarige am lebendigen Leibe aufgeschlitzt wurde. Blut rann aus der hölzernen Puppe, worauf sein Puppenmeister selbstgefällig grinste: „Der wäre dann auch erledigt.“

Gaara vergewisserte sich noch einmal kurz mit einem prüfenden Blick auf das Puppengestell und als er merkte, dass in selbiger wirklich nichts mehr lebte, bewegte er sich eilig auf Zora zu, welche immer noch geschwächt am Boden lag. Schnell kniete er sich vor sie hin und blickte sie mit einem kritischen Blick an.

„Zora“, sprach er leise und musste bei dem Anblick etwas schlucken.

„G-Gaara-sama“, gab die Angesprochene nur geschwächt von sich und versuchte ihn krampfhaft mit ihren Augen zu vernehmen. Doch ihren Kopf konnte sie kaum noch bewegen und ihr Blick wurde immer verschwommener.

Vorsichtig zog der Rothaarige die Nadeln aus ihrem Rücken und es gefiel ihm ganz und gar nicht, dass manche doch recht tief in ihrem Körper saßen. Als er alle Nadeln aus ihr entfernt hatte, drehte er sie ganz vorsichtig um und hielt sie behutsam in seinen Armen. Wieder überkam ihn ein kalter Schauer, als er in ihr Gesicht sah. Mit dem Zeigefinger streifte er kurz über die Blutspur, die ihr im Mundwinkel hing und schüttelte dann nur leicht mit dem Kopf: „Wieso machst du so was nur?“

„Ich weiß auch nicht“, konnte die Schwarzhaarige nur leise von sich geben und lächelte ihn matt an. „Ich wollte dich einfach...nicht im Stich lassen.“

„Indem du dich so zurichten lässt?“

Gaara seufzte leise.

„Es...es tut mir...leid“, sagte Zora nun schwermütig. Sie bekam langsam immer größere Probleme zu Atmen und hatte auch damit zu kämpfen, nicht das Bewusstsein zu verlieren.

„Gaara...sama...“, sprach sie weiter. „Ich...muss dir...noch was sagen...“

„Shhh“, er legte einen Finger auf ihre Lippen. „Du solltest jetzt nicht sprechen. Ich bring dich erstmal ins Krankenhaus.“

Doch sie sprach schwer atmend weiter: „Ich...bin...schwanger“

„Was?“, kam es aus Gaara nun entsetzt und er riss völlig überrascht die Augen auf.

„Ja...“, nickte sie leicht. „Ich finde...du solltest....das wissen...bevor....bevor ich...sterbe....“

„D-Du bist...“

Gaara schluckte. Das kam für ihn nun sehr plötzlich und er wusste gar nicht, was er im

Moment denken, geschweige denn dazu sagen sollte. Nicht nur, dass er keine Ahnung von so etwas hatte, er hatte im Grunde momentan nicht mal die Zeit, sich großartig Gedanken darüber zu machen. Völlig verwirrt schüttelte er den Kopf um wieder einigermaßen zu sich zu kommen.

„Du stirbst nicht“, versicherte er ihr. Dazu wollte er es einfach nicht kommen lassen, auch wenn sie nun langsam ihre Augenlider schloss und in die Bewusstlosigkeit sank.

„Gaara?“, fragte nun Kankurou, der bis eben noch seine Puppe von der Leiche befreite und nun langsam auf die beiden zuing. Der Rothaarige hievte sie vorsichtig auf seine Arme und stand langsam mit ihr auf.

„Ich bring sie erstmal ins Krankenhaus“, sagte dieser und setzte sich eiligst in Bewegung, woraufhin sein Bruder nur nickte und ihm folgte.